



JÜDISCHE PORTRAITS
PHOTOGRAPHIEN VON HERLINDE KOELBL

Eine Ausstellung im **stadtmuseumgraz**

Eröffnung: 9.3.2010, 19 Uhr

Ausstellungsdauer:

10.3.2010 – 14.11.2010

Öffnungszeiten: Di–So: 10–18 Uhr

Sackstraße 18, 8010 Graz

www.stadtmuseumgraz.at

stadtmuseumgraz
GRAS URBAINE MUSEUM

JÜDISCHE PORTRAITS

PHOTOGRAPHIEN VON HERLINDE KOELBL

Eine Ausstellung im **stadtmuseumgraz**

Eröffnung: 9.3.2010, 19 Uhr

Ausstellungsdauer: **10.3.2010 – 14.11.2010**

Öffnungszeiten: Di–So: 10–18 Uhr

Sackstraße 18, 8010 Graz

www.**stadtmuseumgraz.at**

JÜDISCHE PORTRAITS. Photographien von Herlinde Koelbl

Das **stadtmuseumgraz** zeigt im zehnten Jahr nach der Wiedererrichtung der Synagoge in Graz und als Ergänzung zur Ausstellung „Die Kunst der Anpassung. Steirische Künstler im Nationalsozialismus“ (Kooperation mit den Neuen Galerie Graz, Eröffnung am 18. Mai) die Ausstellung „Jüdische Portraits. Photographien von Herlinde Koelbl“ aus dem Jahr 1989. Diese Fotoausstellung mit Portraits u.a. von Erich Fried, Theodore Kollek, Bruno Kreisky, Sir Karl Popper oder Marcel Reich-Ranicki hat Geschichte zum Thema und ist mittlerweile selbst historisch geworden. Nur ein Drittel der Dargestellten ist heute noch am Leben: z.B. Uri Avnery, Arthur Brauner, Erika Landau oder Lord Arthur George Weidenfeld.

Herlinde Koelbl hat für ihr aus Text-Bild-Kombinationen bestehendes großes Fotoprojekt deutschsprachige Juden portraitiert, die der Shoah entkommen sind. Einige dieser Überlebenden waren nach 1945 aus dem Exil nach Deutschland (Ost oder West) und nach Österreich zurückgekehrt; die meisten blieben in jenen Ländern, in denen sie Aufnahme gefunden hatten. Entstanden ist ein kollektives Denkmal für eine Generation, die als letzte in das intellektuelle und geistige Klima der deutsch-jüdischen Symbiose hineingeboren wurde, die Zerschlagung dieser Kultur miterleben musste – und die den Holocaust an über sechs Millionen Juden überlebte.

Herlinde Koelbls Form der Würdigung ist eine fotografische Portraitgalerie, wobei sie sich nicht darauf beschränkte, jüdische Persönlichkeiten der Geistes- und Kulturgeschichte in aller Welt aufzuspüren und sie zu portraituren, sondern sie führte mit den Portraitierten eindringliche und ausführliche Dialoge zu Fragen nach ihrem Verständnis von jüdischer Tradition, von Religion und Heimat. Die vollständigen Interviews sind in dem aus Anlass der Grazer Ausstellung neu aufgelegten Katalogbuch des S. Fischer-Verlags (292 Seiten, 68 €) enthalten.

Stadtmuseumsdirektor Otto Hochreiter hat gemeinsam mit der Fotografin die endgültige Auswahl für die Grazer Version von „Jüdische Portraits“ – mit Schwerpunkt des Kulturraums der Doppelmonarchie – getroffen und begründet seine anhaltende Faszination dieser großen Arbeit:

Herlinde Koelbl portraitiert jene deutschsprachigen Juden, die Leib und Leben vor den nationalsozialistischen Massenmördern retten konnten, in einer doppelten Weise: Von ihrem Leib handeln ihre Lichtbildnisse, von ihrem Leben die Geschichten und Reflexionen, zu denen Koelbl die Portraitierten veranlasst. Damit zeigt sie sich skeptisch, dass das Natürliche, Zufällige des fotografischen Imago allein Mitteilung über das Geistige, den Logos, machen könnte. Koelbls gestalterische Konsequenz sind ihre quasi Leib-und-Leben-Diptychen als Gegenüberstellung von geistiger Essenz und verbalem Selbstausdruck in Siebdrucktexten und physiognomischem Wirklichkeitsabdruck in den fotografischen Portraits.

Herlinde Koelbl, deren Gesamtwerk soeben im Berliner Martin-Gropius-Bau unter dem Titel „Mein Blick“ gewürdigt wurde, zählt zu den prominentesten Fotografinnen Deutschlands. „Herlinde Koelbl schreibt, Werk für Werk, die Chronik einer Epoche, wie früher die Romanciers, wie Zola oder Balzac, nur mit anderen Mitteln,“ schrieb Harald Martenstein im *Tagesspiegel*. Als freie Fotografin arbeitet sie für viele deutsche und internationale Publikationen. Koelbls besonderes Interesse gilt dem Portraituren von Milieus und Personen. Sie hat Gastprofessuren unter anderem in Hamburg, Wien, New York und Sydney übernommen und viele renommierte Preise und Auszeichnungen erhalten, so zum Beispiel 2001 den Dr. Erich-Salomon-Preis. Ihre Werke wurden in zahlreichen internationalen Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt, u.a. 2009 in der Kunsthalle Rotterdam und im Shanghai Art Museum, 2000 im Haus der Kunst in München und 1991 im Spertus Museum in Chicago. Sie publizierte zahlreiche Bücher, darunter *Mein Blick* (2009), *Haare* (2007), *Schlafzimmer* (2002), *Spuren der Macht* (1999), *Opfer* (1996), *Feine Leute* (1986) und *Das deutsche Wohnzimmer* (1980).

Mit Fotografien von / With photographs of:

GITTA ALPAR • RUDOLF ARNHEIM • URI AVNERY • BRUNO BETTELHEIM • ILSE BING • ARTUR BRAUNER • ERWIN CHARGAFF • ROMAN CYCOWSKI • ALFRED EISENSTAEDT • RUDOLF EKSTEIN • NORBERT ELIAS • ERICH FRIED • JAKOB GIMPEL • SIR ERNST GOMBRICH • MAX GRUENEWALD • HENRY GRUNWALD • FRIEDRICH HACKER • STEPHAN HERMLIN • STEFAN HEYM • HANS JONAS • ROBERT JUNGK • KARL KAHANE • THEODORE KOLLEK • ANDRE KOSTOLANY • BRUNO KREISKY • ERIKA LANDAU • WALTER LAQUEUR • FRANCIS LEDERER • ERICH LEINSDORF • LEO LÖWENTHAL • HANS MAYER • MAX FERDINAND PERUTZ • SIR KARL POPPER • MARCEL REICH-RANICKI • GERSHOM SCHOCKEN • SIR GEORG SOLTI • FRITZ STERN • GEORGES TABORI • JOSEF TAL • EDWARD TELLER • GEORG STEFAN TROLLER • LORD ARTHUR GEORGE WEIDENFELD • VICTOR WEISSKOPF • SIMON WIESENTHAL • EUGENE WIGNER • FRED ZINNEMANN

Zur Eröffnung sprechen:
Gerhard Rüsck, Stadtrat Univ. Doz. DI Dr.
Herlinde Koelbl, Fotografin
Robert Menasse, Literat
Otto Hochreiter, Direktor **stadtmuseumgraz**

Fotos: **Herlinde Koelbl**
Direktor: **Otto Hochreiter**
Projektleiter: **Sibylle Dienesch**
Projektleiter: **Mario Liftenegger**
Grafik: **Max Gansberger**
Bild: **Erich Fried, Herlinde Koelbl**

Erich Fried | 1921, Wien, Österreich | Schriftsteller, London (gest. 1988)

Österreich, das Land, das mich in meinem entscheidenden Jugendjahren geprägt hat und das ich als Absolutum angenommen habe. Fenster waren für mich Doppelfenster, Flügelfenster mit Fensterpostern dazwischen. Daß es auch andere Fenster gibt, zum Beispiel die unsäglich unpraktischen englischen Schiebefenster, die ich als nächstes kennengelernt habe, war mir nicht klar. Und nun Postkästen – Briefkasten hat man es in Wien genannt – die waren eben genau so wie die gelben Briefkästen in Wien. Daß es auch andere geben kann, ist mir als Kind zunächst nicht eingefallen. Es gibt eine Reihe von teils täuschenden Sicherheitsgefühlen, die man als Kind hat, und Landschaftseindrücke, Menscheneindrücke, auch durchaus dramatische Eindrücke, die das Heimatbild prägen. Also Österreich ist ganz eindeutig meine Heimat, und ich werde nie eine andere Heimat haben. England war nicht einmal meine Wahlheimat, sondern nur eine Notlösung.

Erich Fried | 1921, Vienna, Austria | Writer, London (died 1988)

Austria was the country that formed me in the decisive years of my youth. It provided the standard by which I judged things. For me, windows were double windows with casements and window pads. The idea that there might be other kinds of windows in England, did not occur to me. Or mailboxes – we called them letter-boxes in Vienna – these had to be like the yellow letter-boxes in Vienna. That there might be other kinds never crossed my mind as a child. There were a whole series of sometimes deceptively secure feelings you have as a child, impressions you have of landscapes or people, sometimes even rather dramatic impressions, on which your sense of being at home is based. So, for me, Austria is for me quite definitely my homeland, and I will have never have another. I didn't really choose England as a place to make my home. It was merely the best solution to offer itself in the emergency.

Jewish Portraits. Photographs by Herlinde Koelbl

Marking the 10th anniversary of the rebuilding of the Graz Synagogue, the **stadtmuseumgraz** presents the exhibition „Jewish Portraits. Photographs by Herlinde Koelbl.“ This exhibition, originating in 1989, complements the exhibition „The Art of Adaptation. Styrian Artists during National Socialism“ (in cooperation with the Neue Galerie Graz, starting May 18th.) With portraits of Erich Fried, Theodore Kollek, Bruno Kreisky, Sir Karl Popper, Marcel Reich-Ranicki and others, this exhibition addresses the issue of history, and in doing so, has become historical itself over the years. Only one third of the portrayed individuals is still alive: Uri Avnery, Arthur Brauner, Erika Landau, and Lord Arthur George Weidenfeld.

In her large photo project combining text and images, Herlinde Koelbl portrayed German-speaking Jews who survived the Shoah. Although some of these survivors returned to Germany (East or West) or Austria after 1945, most stayed in the countries in which they had found refuge. From this project emerged a collective monument to the last generation to be born into the intellectual and cultural climate of a German-Jewish symbiosis – a generation that had to experience the destruction of this culture and that survived the Holocaust of more than six million Jews.

Herlinde Koelbl honors this legacy in a photographic portrait gallery that, however, was not restricted to seeking out and portraying Jewish personalities of intellectual and cultural significance from all over the world. Rather, Koelbl also engaged the portrayed in a poignant and extensive dialogue about their views towards Jewish tradition, religion and concept of home. The complete interviews can be found in the accompanying catalogue that has been reprinted for the Graz exhibition by the S. Fischer Verlag (292 pages, 68 €).

The stadtmuseum's director Otto Hochreiter and Herlinde Koelbl specifically chose these selections for the Graz exhibition of „Jewish Portraits“ with an emphasis on the cultural realm of the Dual Monarchy. Hochreiter describes his continuing fascination for Koelbl's work:

Herlinde Koelbl portrays those German-speaking Jews who could save their body and their life from the National Socialist mass murderers, in two ways: The photographs deal with their bodies, the stories and reflections, encouraged by Koelbl, deal with their lives. In the process, Koelbl shows her scepticism that the natural and incidental aspect of a photographic image alone can provide information about a person's frame of mind, or personal logo. Koelbl's artistic solution are her body and life diptycha-like side-by-side comparisons of intellectual essence to verbal self-expression in the presented silkscreen texts and the actual physiognomic imprint in the photographic portraits.

Herlinde Koelbl, whose complete works have recently been honored at the Martin Gropius Bau in Berlin, is one of the most prominent photographers in Germany. „Like the novelists Zola or Balzac, Herlinde Koelbl writes, work by work, the chronicle of an era, only with different means,“ wrote Harald Martenstein in the newspaper *Tagesspiegel*. She works for numerous German and international publications as a freelance photographer. Koelbl is specifically interested in portraying milieus and individuals. She is a visiting professor in Hamburg, Vienna, New York, Sydney, and elsewhere, and is the recipient of several renowned prizes and awards, such as the Dr. Erich Salomon prize in 2001. Her work has been shown in numerous international solo and group exhibitions, such as the Kunsthalle Rotterdam and the Shanghai Art Museum (2009), Haus der Kunst in Munich (2000) and in 1991 at the Spertus Museum in Chicago. Herlinde Koelbl has published several monographs, e.g. *Mein Blick* (2009), *Haare* (2007), *Schlafzimmer* (2002), *Spuren der Macht* (1999), *Opfer* (1996), *Feine Leute* (1986) and *Das deutsche Wohnzimmer* (1980).